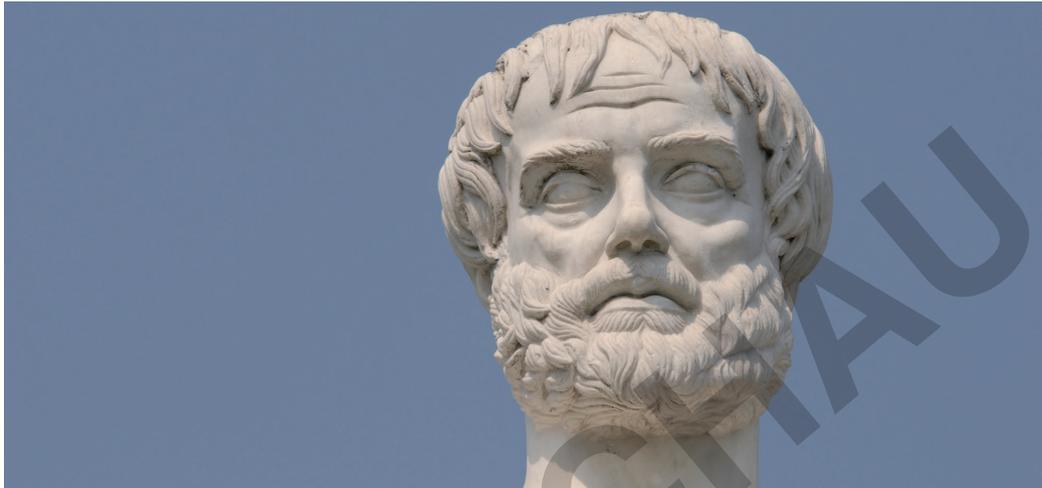


## II.B.11

### Moralphilosophie

# Aristoteles: Nikomachische Ethik – Wie führt man ein glückliches Leben?

Miriam Hein



© Getty Images

Die Werke von Aristoteles sind bis heute in ihrem Einfluss kaum zu überschätzen. Sie umfassen neben Schriften zur Staatskunst, Metaphysik, Logik, Poetik und den Naturwissenschaften auch die ersten sogenannten Ethiken. Mit seiner *Nikomachischen Ethik* leistet Aristoteles einen praktischen Beitrag zur Frage, wie man als Mensch handeln soll. Die Tugenden sind dabei der Schlüssel zum Glück. Sie müssen durch Anwendung der Mesotes-Lehre praktisch eingeübt werden. Zwei Tugenden, der Gerechtigkeit und der Freundschaft, kommt dabei eine besondere Rolle zu. Auch die Frage, was der Staat zum Tugenderwerb beitragen kann, wird in der *Nikomachischen Ethik* erörtert.

---

#### KOMPETENZPROFIL

<b>Klassenstufe:</b>	10/11/12
<b>Dauer:</b>	6 Doppelstunden bzw. 12 Einzelstunden + 2 Stunden Klausur
<b>Kompetenzen:</b>	Lektüre und Wiedergabe philosophischer Texte, Auseinandersetzung mit der ethischen Position des Aristoteles, Beurteilen seiner Tugendethik für die eigene Lebensgestaltung, Unterscheidung von ausgleichender und austeilender Gerechtigkeit, Wahrnehmung der Bedeutung von Freundschaften und gesellschaftlichen Engagements für das eigene Leben
<b>Thematische Bereiche:</b>	tugendhaftes Handeln, Glück, Gerechtigkeit, Freundschaft, Staatsphilosophie
<b>Medien:</b>	Texte, Bilder, Karte
<b>Methoden:</b>	Texte visualisieren, Schaubilder erstellen, Arbeit mit Liedern

---

## Auf einen Blick

### Stunde 1 und 2

#### Was ist das höchste Gut?

- M 1** **Welche Werte sind Jugendlichen wichtig? – Die Shell-Studie 2019 /** Welche Ziele verfolgen wir mit bestimmten Handlungen? Was ist das letzte Ziel, auf das unser Streben ausgerichtet ist? Die Lernenden üben sich in der Auswertung einer Statistik und reflektieren eigene Werte und deren Hierarchisierung.
- M 2** **Aristoteles: Was ist das höchste Gut? /** Welche Werte und Güter sind Menschen wichtig? Was ist das höchste Gut? Diese Fragen stehen auch im Fokus des ersten Buches der *Nikomachischen Ethik*.

### Stunde 3 und 4

#### Aristoteles' Menschenbild und der Aufbau der Seele

- M 3** **Aristoteles' Menschenbild und der Aufbau der Seele /** Um das spezifisch Gute zu bestimmen, wird die Zweiteilung der Seele erarbeitet. Welche Rolle spielt sie beim Streben des Menschen nach Glück?
- M 4** **Die Rolle der Seele beim Streben nach Glück /** Deutlich wird, dass die für ein glückliches Leben wichtigen Tugenden durch Gewöhnung erworben werden.

### Stunde 5 und 6

#### Tugenderwerb als Ausgleich der Extreme – Die Mesotes-Lehre

- M 5a** **Die Tugend der Tapferkeit /** Was ist Tapferkeit? Lässt sich der Begriff eindeutig bestimmen oder gibt es individuelle Abstufungen?
- M 5b** **Tugenderwerb als Learning by Doing – Die Mesotes-Lehre /** Die Lernenden erkennen Tugenderwerb als Ausgleich zwischen Extremen. Sie beschreiben die Mesotes-Lehre als lebenslange Übung und erkennen die Mitte als individuell zu bestimmende.
- M 6** **Tabelle zur Mesotes-Bestimmung nach Aristoteles /** Das zuvor erworbene Wissen wenden die Lernenden an, indem sie eine Tabelle mit Tugenden ergänzen. Anschließend übertragen sie diese auf Beispiele aus ihrem Alltag.

### Stunde 7 und 8

#### Die wichtigste Tugend – Die Gerechtigkeit

- M 7a** **Die Tugend der Gerechtigkeit I /** Das Glück der Polis hängt davon ab, ob in ihr Gerechtigkeit herrscht. Deshalb unterscheiden die Lernenden zunächst verschiedene Formen von Gerechtigkeit.
- M 7b** **Die Tugend der Gerechtigkeit II /** Anschließend erstellen sie ein Schaubild zu den Arten von Gerechtigkeit bei Aristoteles.
- M 8** **Fallbeispiele zur Gerechtigkeit bei Aristoteles /** Das zuvor erworbene Wissen über Formen von Gerechtigkeit wenden sie an auf zwei Fallbeispiele, welche sie im Rahmen einer Fishbowl-Diskussion erörtern. Sie begründen ihr Urteil.

**Hat der Glückliche Freundschaft nötig?****Stunde 9/10**

- M 9** **Was bedeutet Freundschaft für mich? – Ein Fragebogen** / In der Auseinandersetzung mit dem Begriff der Freundschaft bei Aristoteles reflektieren die Lernenden ihr Verständnis von Freundschaft und was diese für ihr Glück bedeutet.
- M 10** **Aristoteles: Hat der Glückliche Freundschaft nötig?** / Für Aristoteles ist das Glück an Freunde und das Leben in der menschlichen Gemeinschaft gebunden.
- Vorzubereiten:** bei Bedarf ein Wiedergabegerät für ein Lied zum Thema „Freundschaft“.

**Die Rolle des Staates bei der Erziehung zur Tugend****Stunde 11/12**

- M 11** **Aristoteles: Was ist die beste Lebensform?** / Die Lernenden erarbeiten die Rolle des Staates bei der Ausbildung von Tugenden. Sie vollziehen Aristoteles' Unterteilung in gute und schlechte Staatsformen nach und führen eine Debatte über Vor- und Nachteile einer Politie bzw. der heutigen Demokratie.
- M 12** **Gute und schlechte Staatsformen – Ein Schaubild erstellen** / Sie setzen sich mit der Staatsformenlehre des Aristoteles auseinander und hinterfragen die Rolle des Staates beim Streben nach Glück.
- M 13** **Die Rolle des Staates bei der Erziehung zur Tugend** / Am Ende befassen sie sich mit Aristoteles' Hinweisen zur Erziehung der Jugend.

**Lernerfolgskontrolle I: Testen Sie Ihr Wissen zu Aristoteles!****Stunde 13**

- M 14a** **Bild: Raffael: Die Schule von Athen** / Als Einstieg in die abschließende Wiederholungsstunde dient Raffaels Bild „Die Schule von Athen“.
- M 14b** **Karte: Lebensstationen des Aristoteles** / Im zweiten Schritt werden die wichtigsten Stationen im Leben des Aristoteles auf einer Karte verortet.
- M 14c** **Das Leben des Aristoteles – Eine Kurzbiografie** / Ein Informationstext gibt einen Überblick über das Leben des Aristoteles.
- M 14d** **Testen Sie Ihr Wissen zu Aristoteles! – Ein Kreuzworträtsel** / In einem Kreuzworträtsel vertiefen die Lernenden ihre Kenntnis zentraler Begriffe.

**Lernerfolgskontrolle II: Klausurvorschlag mit Erwartungshorizont****Stunde 14**

- M 15** **Klausurvorschlag** / Ein Klausurvorschlag zeigt Fragestellungen für eine schriftliche Lernerfolgskontrolle auf.

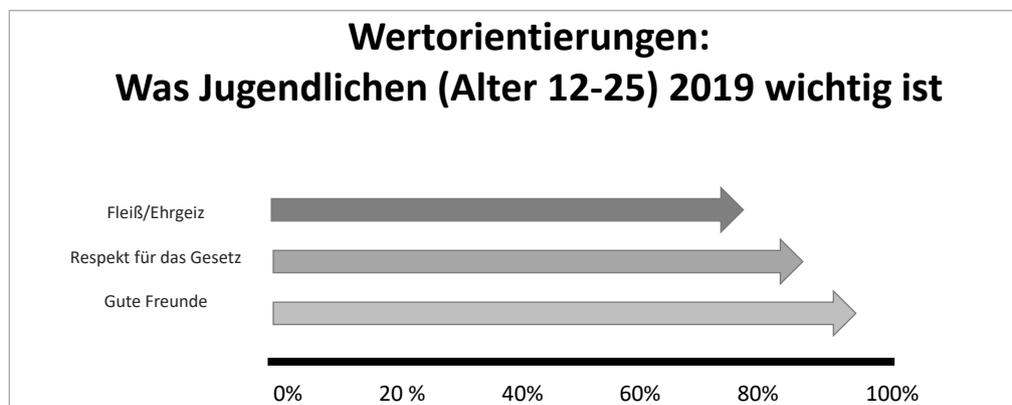
## M 1

## Welche Werte sind Jugendlichen wichtig? – Die Shell-Studie 2019

Die Shell-Jugendstudie untersucht Einstellungen, Gewohnheiten und das Sozialverhalten Jugendlicher in Deutschland. Auch 2019 beantworteten junge Menschen die Frage, welche Werte ihnen wichtig sind.

### Aufgaben

1. Betrachten Sie die Grafik unten. Unter welchen Begriff könnte man die genannten Werte zusammenfassen? \_\_\_\_\_
2. Welche Werte sind Ihnen am wichtigsten? Notieren Sie drei Begriffe. Sie können dabei auch Werte anführen, die unten nicht genannt sind.  
\_\_\_\_\_
3. Welche konkreten Möglichkeiten haben Sie, die zuvor genannten Ziele aktiv zu erreichen?  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_
4. Hinter vielen unserer Handlungen sind größere Ziele zu erkennen. Vervollständigen Sie die folgende Reihe oder erfinden Sie selbst eine ähnliche Reihe:
  - a) Ich putze meine Zähne, um weniger Karies zu bekommen.
  - b) Ich möchte weniger Karies haben, um ...
  - c) \_\_\_\_\_
  - d) \_\_\_\_\_
  - e) Letztes Ziel: \_\_\_\_\_
5. Die vorliegende Studie bezieht sich auf Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren. Können Sie sich vorstellen, dass im Alter von ca. 60 Jahren andere Werte wichtig werden? Benennen Sie drei solcher Werte. Nennen Sie außerdem drei Werte, die im Alter womöglich weniger wichtig erscheinen.  
Werte, die im Alter wichtiger werden: \_\_\_\_\_  
Werte, die im Alter weniger wichtig sind: \_\_\_\_\_
6. Stellen Sie Vermutungen an: Warum spielt bei Jugendlichen Freundschaft eine so große Rolle?



Quelle: Jugend 2019. 18. Shell-Jugendstudie. Eine Generation meldet sich zu Wort. Beltz Verlag, Weinheim 2019. S. 106.



## Aristoteles: Was ist das höchste Gut?

M 2

Aristoteles (384–322 v. Chr.) war der erste Gelehrte, der das gesamte Wissen seiner Zeit sammelte, erweiterte und in Disziplinen einteilte. Seine Arbeiten umfassen Mathematik, Astronomie, Biologie, Psychologie, Ethik, Rhetorik und Poetik. Zunächst war er Schüler Platons, später entwarf er in Athen seine eigene philosophische Schule, das Lykeion, auch Peripatos, genannt. Er unterrichtete Alexander den Großen und stellte Betrachtungen über die beste Staatsform an. Nach dem Tode Alexanders im Jahr 323 v. Chr. flüchtete er von Athen nach Kleinasien. In der *Nikomachischen Ethik* geht Aristoteles der Frage nach, wie man handeln soll, um glücklich zu werden. Welche Werte und Güter den Menschen wichtig sind und welches wohl das höchste Gut sei, sind darin zentrale Fragen.

### Aufgaben

1. Lesen Sie den Text. Geben Sie den drei Abschnitten anschließend treffende Überschriften.
2. Nennen Sie Beispiele für Tätig-Sein und Werk aus dem Text und notieren Sie diese in der Tabelle.

Enérgeia (Tätig-Sein)	Ergon (Werk)
z. B. Heilkunst	z. B. Gesundheit
▶	▶
▶	▶

3. Erklären Sie in eigenen Worten, wie sich Aristoteles das Verhältnis von Zwischenzielen und höchstem Ziel denkt. Sie können dabei auf Aristoteles' Beispiel von der Reitkunst zurückgreifen oder ein Beispiel aus Ihrer Lebenswelt anführen.
4. Wie begründet Aristoteles die unterschiedlichen Auffassungen der Menschen vom Wesen des Glücks? Prüfen Sie seine Begründung am Beispiel der unterschiedlichen Werte von Jugendlichen und älteren Menschen.
5. Welche drei Lebensformen unterscheidet Aristoteles? Wo sehen Sie echte Chancen für ein glückliches Leben? Vervollständigen Sie die nachfolgende Tabelle.

Lebensform	Genussvolles Leben	Politisches Leben	Philosophisches Leben
Ziel			
Mittel			
Chance für Glück?			

© RAABE 2020



**2a Überschrift:** \_\_\_\_\_

1. Jedes praktische Können und jede wissenschaftliche Untersuchung, ebenso alles Handeln und Wählen, strebt nach einem Gut, wie allgemein angenommen wird. Daher die richtige Bestimmung von „Gut“ als „das Ziel, zu dem alles strebt“. Dabei zeigt sich aber ein Unterschied zwischen Ziel und Ziel: Das eine Mal ist es das reine Tätig-Sein (*enérgeia*), das andere Mal darüber hinaus das Ergebnis des Tätig-Seins: das Werk (*ergon*). Wo es Ziele über das Tätig-Sein hinaus gibt, da ist das Ergebnis naturgemäß wertvoller als das bloße Tätig-Sein.

Da es aber viele Formen des Handelns, des praktischen Könnens und des Wissens gibt, ergibt sich auch eine Vielzahl von Zielen: Ziel der Heilkunst ist die Gesundheit, der Schiffsbaukunst das Schiff, das Ziel der Kriegskunst: Sieg, der Wirtschaftsführung: Wohlstand. Überall nun, wo solche „Künste“ einem bestimmten Bereich untergeordnet sind – so ist z. B. der Reitkunst untergeordnet das Sattlerhandwerk und andere Handwerke, die Reitzug herstellen, während die Reitkunst ihrerseits, wie das gesamte Kriegswesen, unter der Feldherrnkunst steht, und was dergleichen Unterordnungen mehr sind –, da ist durchweg das Ziel der übergeordneten Kunst höheren Ranges als das der untergeordneten: um des ersteren willen wird ja das letztere verfolgt. Hierbei ist es gleichgültig, ob das Tätig-Sein selber Ziel des Handelns ist oder etwas darüber hinaus wie bei den eben aufgezählten Künsten.

Wenn es nun wirklich für die verschiedenen Formen des Handelns ein Endziel gibt, das wir um seiner selbst willen erstreben, während das Übrige nur in Richtung auf dieses Endziel gewollt wird, und wir nicht jede Wahl im Hinblick auf ein weiteres Ziel treffen – das gibt nämlich ein Schreiten ins Endlose, somit ein leeres und sinnloses Streben –, dann ist offenbar dieses Endziel „das Gut“, und zwar das oberste Gut.

*Text: Aristoteles: Nikomachische Ethik. Buch I, 1. Übersetzung und Nachwort von Franz Dirlmeier. Anmerkungen von Ernst A. Schmidt. Reclam Verlag, Ditzingen 2003. S. 5–6.*

**2b Überschrift:** \_\_\_\_\_

2. [...] In seiner Benennung stimmen fast alle überein. „Das Glück“ – so sagen die Leute, und so sagen die feineren Geister, wobei gutes Leben und gutes Handeln in eins gesetzt werden mit Glückseligkeit. Aber was das Wesen des Glückes sei, darüber ist man unsicher, und die Antwort der Menge lautet anders als die des Denkers. Die Menge stellt sich etwas Handgreifliches und Augenfälliges darunter vor, z. B. Lust, Wohlstand, Ehre: Jeder etwas anderes. Bisweilen wechselt sogar ein und derselbe Mensch seine Meinung: Wird er krank, so sieht er das Glück in der Gesundheit, ist er arm, dann im Reichtum. Im Bewusstsein aber der eigenen Unwissenheit bestaunen die Leute jene, die etwas vortragen, was bedeutsam klingt und über ihre Fassungskraft hinausgeht.

*Text: Aristoteles: Nikomachische Ethik. Buch I, 3. Übersetzung und Nachwort von Franz Dirlmeier. Anmerkungen von Ernst A. Schmidt. Reclam Verlag, Ditzingen 2003. S. 8.*

**2c Überschrift:** \_\_\_\_\_

[...] Doch nun zurück zu der Stelle, wo wir die Gedankenführung unterbrochen haben. Eine Meinung darüber, was oberster Wert und was Glück sei, gewinnt man wohl nicht ohne Grund aus den bekannten Lebensformen. In der Mehrzahl entscheiden sich die Leute, das heißt die besonders grobschlächtigen Naturen, für den Genuss und finden deshalb ihr Genügen an dem Leben des Genusses (a). Es gibt nämlich drei Hauptformen: erstens die soeben erwähnte (a), zweitens das Leben im Dienste des Staates (b), drittens das Leben als Hingabe an die Philosophie (c).

*Text: Aristoteles: Nikomachische Ethik. Buch I, 3. Übersetzung und Nachwort von Franz Dirlmeier. Anmerkungen von Ernst A. Schmidt. Reclam Verlag, Ditzingen 2003. S. 9.*

## Die Rolle der Seele beim Streben nach Glück

M 4

Im folgenden Text erläutert Aristoteles, wie die Seele mit dem Streben des Menschen nach Glück zusammenhängt.

### Aufgaben

1. Lesen Sie den Text und markieren Sie Schlüsselbegriffe farbig.
2. Der Weg zum Glück liegt nach Aristoteles im „Tätig-Sein der Seele im Sinne der ihr wesenhaften Tüchtigkeit“. Was muss die Seele lenken, um dieser Tüchtigkeit gerecht zu werden?
3. Markieren Sie im Text:
  - a) In welche Teile zerfällt die Seele?
  - b) Warum nimmt das Strebevermögen eine Sonderstellung ein?
  - c) Versuchen Sie, ein Schaubild zum Aufbau der Seele bei Aristoteles zu erstellen.
4. Auch bei der Beurteilung eines Menschen müsse man unterschiedliche Seelenteile zugrunde legen. Was lobt man jeweils?
5. Legen Sie dar: Wie erwirbt man ethische bzw. dianoëtische Tugenden? Ist diese Unterscheidung heute noch gültig? Begründen Sie Ihre Meinung.
6. Betrachten Sie Ihr Schaubild. An welchen Stellen ist nach Aristoteles die Entstehung von Glück möglich?



### Methodenkasten: Wie erarbeiten Sie ein Schaubild zur Prüfungsvorbereitung?

- ▶ Überlegen Sie zunächst: Wie wollen Sie Ihr Schaubild anlegen:
  - als tabellarischen Vergleich von Werten,
  - als historische Entwicklung entlang eines Zeitstrahls,
  - als Aufzählung,
  - als Diagramm mit Pfeilen, die Ursache und Wirkung illustrieren,
  - etc.?
- ▶ Markieren Sie Textpassagen, deren Verständnis Sie später durch grafische Aufbereitung erleichtern wollen. Konzentrieren Sie sich dabei zunächst auf Kernelemente.
- ▶ Notieren Sie diese gesondert auf einem Blatt. Ordnen Sie nach Wichtigkeit, vergleichbaren Kriterien oder nach der logischen Abfolge. Geometrische Figuren, Symbole, Farbmarkierungen und Schraffierungen können helfen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede hervorzuheben.
- ▶ Verbinden Sie die notierten Begriffe durch Linien, um bestehende Beziehungen aufzuzeigen. Geben Sie den Linien eine Richtung, um eine chronologische oder logische Entwicklung (→) darzustellen. Nutzen Sie Doppelpfeile im Falle einer bestehenden Wechselwirkung (←→).
- ▶ Beachten Sie: Der Blick des Lesers geht von links nach rechts und von oben nach unten. Chronologien und sachlogische Abläufe sollten dementsprechend angeordnet werden.
- ▶ Erläutern Sie Ihr Schaubild einem Mitschüler bzw. einer Mitschülerin. Wenn er bzw. sie noch Fragen hat, sollte das Schaubild eventuell verbessert werden, damit es eine echte Lernhilfe für Prüfungen darstellt.



## M 5a Die Tugend der Tapferkeit



© Getty Images



### Aufgaben

1. Betrachten Sie das Bild. Würden Sie sich an dieser Position wohlfühlen?
2. Würden Sie diese Frau als tapfer bezeichnen? Oder gälte Ihnen jemand, der sich nicht auf diesen Felsen stellen möchte, als feige? Begründen Sie Ihre Meinung.
3. Warum müssen routinierte Bergsteiger anders trainieren als ungeübte Wanderer? Könnten Sie sich solche Trainingsunterschiede auch für Tugenden vorstellen?

## M 5b

### Tugenderwerb als Learning by Doing – Die Mesotes-Lehre

Aristoteles stellt fest, dass man für den Erwerb ethischer Tugenden üben muss. Nun stellt er noch eine Bedingung, nämlich, dass beim Üben das rechte Maß getroffen wird. Trainierte Sportler müssten ein größeres Pensum absolvieren als Anfänger, um die sportliche Tüchtigkeit zu verbessern.



### Aufgaben

1. Geben Sie Aristoteles' Vergleich vom gelungenen Kunstwerk in eigenen Worten wieder. Versuchen Sie, weitere Kunstfertigkeiten zu nennen, bei denen ein Zuviel oder Zuwenig die Qualität des Produktes verschlechtern würde.
2. Markieren Sie im Text: Woher kommt die Entscheidung für die richtige Mitte?
3. Aristoteles schreibt, die Tugenden als Ganzes (sittliche Werthaftigkeit) seien „eine feste, auf Entscheidung hin geordnete Haltung“. Wie erwirbt man diese Haltung?
4. Erläutern Sie, warum z. B. die Mitte der Tapferkeit nicht für jeden Menschen gleich ist, sondern individuell bestimmt werden muss.
5. Welche Art von Handlungen und Regungen kann nicht durch die Mesotes-Lehre bestimmt werden? Wie begründet Aristoteles dies?

So meidet also jeder Sachkundige das Übermaß und das Zuwenig und sucht nach dem Mittleren und dieses wählt er, allerdings nicht das rein quantitativ Mittlere, sondern das Mittlere in der Beziehung auf uns. Wenn also jede „Kunst“ ihr Werk zur Vollendung dadurch bringt, dass sie auf das Mittlere blickt und ihr Werk diesem annähert – man pflegt daher beim Anblick vollendeter Kunstwerke zu urteilen: „Hier ist nichts wegzunehmen und nichts hinzuzufügen“, erkennt also an, dass ein Zuviel und ein Zuwenig die Harmonie zerstört, die richtige Mitte dagegen sie erhält –, wenn also die bedeutenden Künstler bei ihrem Schaffen auf dieses Ausgewogene blicken, die sittliche Tüchtigkeit aber, hierin der Natur vergleichbar, genauer und besser waltet als jede Kunst, dann müssen wir schließen: Sittliche Tüchtigkeit zielt wesenhaft auf jenes Mittlere ab. Ich meine natürlich die Tüchtigkeit des Charakters. Denn diese entfaltet sich im Bereich der irrationalen Regungen und des Handelns und da gibt es das Zuviel, das Zuwenig und das Mittlere. Bei der Angst z. B. und beim Mut, beim Begehren, beim Zorn, beim Mitleid und überhaupt bei den Erlebnissen von Lust und Unlust gibt es ein Zuviel und Zuwenig und keines von beiden ist richtig.

Dagegen diese Regungen zur rechten Zeit zu empfinden und den rechten Situationen und Menschen gegenüber sowie aus dem richtigen Beweggrund und in der richtigen Weise – das ist jenes Mittlere, das ist das Beste, das ist die Leistung der sittlichen Tüchtigkeit [...], wobei das Zuviel ein Fehler ist und das Zuwenig getadelt wird, das Mittlere aber ein Treffen des Richtigen ist und gelobt wird. [...] So ist also sittliche Werthaftigkeit eine feste, auf Entscheidung hin geordnete Haltung; sie liegt in jener Mitte, die die Mitte in Bezug auf uns ist, jener Mitte, die durch den richtigen Plan festgelegt ist, d. h. durch jenen, mit dessen Hilfe der Einsichtige (die Mitte) festlegen würde. Sie ist Mitte zwischen den beiden falschen Weisen, die durch Übermaß und Unzulänglichkeit charakterisiert sind. [...]

Indes kann unsere Theorie der Mitte nicht auf jedes Handeln und auf alle irrationalen Regungen angewendet werden, denn Letztere schließen bisweilen schon in ihrem bloßen Namen das Negative ein, z. B. Schadenfreude, Schamlosigkeit, Neid – und auf der Seite des Handelns: Ehebruch, Diebstahl, Mord. All diese und ähnliche Dinge werden ja deshalb getadelt, weil sie in sich negativ sind, und nicht nur dann, wenn sie in einem übersteigerten oder unzureichenden Maße auftreten. Es ist also unmöglich, hier jemals das Richtige zu treffen: Es gibt nur das Falschmachen. Und es ist auch über den sittlichen und unsittlichen Charakter solchen Tuns kein Schwanken möglich. [...] Wir wollen das Einzelne nunmehr unserer Tabelle entnehmen. Aus ihr sehen wir: In Hinsicht auf die Wandlungen von Angst und Verwegenheit ist Tapferkeit die Mitte. [...] Wer maßlos verwegen ist, heißt sinnloser Draufgänger, wer übersteigerte Angst und ein Zuwenig an Mut hat, heißt feige.

*Text: Aristoteles: Nikomachische Ethik. Buch II, 6–7. Übersetzung und Nachwort von Franz Dirlmeier. Anmerkungen von Ernst A. Schmidt. Reclam Verlag, Ditzingen 2003. S. 44–46.*

## M 6 Tabelle zur Mesotes-Bestimmung nach Aristoteles

### Aufgaben

1. In der *Nikomachischen Ethik* widmet sich Aristoteles ausführlich den folgenden ethischen Tugenden, die durch Anwendung der Mesotes-Lehre entstehen. Ergänzen Sie die Tabelle unten, indem Sie das Zuviel, das Zuwenig und die Mitte mit möglichst präzisen Begriffen benennen.
2. Nennen Sie Lebenssituationen, die geeignet wären, die oben genannten Tugenden einzuüben.
3. Die aristotelischen Tugenden der Mitte lassen sich für heutige Verhältnisse erweitern. Kompletieren Sie die Tabelle unten und finden Sie eigene Beispiele.

Bereich	Zuwenig	Ethische Tugend	Zuviel
Mut	Feigheit, Mutlosigkeit		Tollkühnheit, Draufgängertum
Lust	Lustlosigkeit, Stumpsinn	Mäßigung	
Umgang mit Geld	Kleinlichkeit, Geiz		Verschwendungssucht
Ehre		Selbstbewusstsein, Hochsinnigkeit	Eitelkeit, Hochmut
Zorn	Schwächlichkeit, emotionale Weichheit	Sanftmut, Beherrschung im Zorn	
Verhalten gegenüber Mitmenschen	Verdrießlichkeit, Unfreundlichkeit		Schmeichelei, Unterwürfigkeit
Selbstdarstellung gegenüber Mitmenschen	falsche Bescheidenheit und Unwissenheit	Wahrhaftigkeit, Aufrichtigkeit	
Umgang bei Geselligkeit	Ungehobeltheit		Possenreißerei
Grundsätzlich		Gerechtigkeit	Zuviel im Nehmen

### Anwendung der Mesotes-Lehre auf heutige Tugenden

Mangel	Mitte	Übermaß
Egoismus		Selbstlosigkeit, Altruismus
	Kritikfähigkeit	Überempfindlichkeit
Streitsucht	Friedensliebe	
Respektlosigkeit, Frechheit	Respekt	
	Fleiß	Perfektionismus

## M 8

## Fallbeispiele zur Gerechtigkeit bei Aristoteles

**Aufgaben Gruppe A**

1. Lesen Sie sich Ihr Fallbeispiel durch. Sammeln Sie mindestens fünf verschiedene Ideen, wie das Geld verteilt werden könnte.
2. Führen Sie anschließend eine Fishbowl-Diskussion durch. Vertreten Sie begründet Ihre persönliche Meinung. Begründen Sie Ihre Verteilungskriterien. Wer oder welche Handlungen sind förderungswürdig? Legen Sie möglichst genau fest, wer welche Summe erhalten soll. Dabei können Sie wählen, ob alle Schülerinnen und Schüler gleich viel Geld bekommen oder unterschiedlich hohe Beträge ausgegeben werden.

**Gruppe A: Die Förderung einzelner Schüler**

Stellen Sie sich vor, der Förderverein Ihrer Schule hat festgestellt, dass er durch Spenden ehemaliger Schülerinnen und Schüler für die Oberstufe 1000 Euro Fördermittel ausgeben kann. Da dem Förderverein nicht ganz klar ist, wer gefördert werden sollte, überlässt er es Ihren Oberstufensprechern, das Geld möglichst gerecht zu verteilen. Insgesamt können maximal zehn Schüler gefördert werden. Da Sie Teil der Oberstufensprechergruppe sind, ist auch Ihre Meinung gefragt.

**Aufgaben Gruppe B**

1. Lesen Sie sich Ihr Fallbeispiel durch und legen Sie fest, welche Art von Gerechtigkeit nach Aristoteles angewandt werden sollte.
2. Führen Sie eine Fishbowl-Diskussion durch, die den Fall und denkbare Strafen verhandelt. Die Teilnehmer können dabei Rollen im Prozess übernehmen: Angeklagter, Geschädigter, Staatsanwalt, Verteidiger und Richter.

**Gruppe B: Ein folgenschwerer Verkehrsunfall**

Ein 30-jähriger Mann überfährt am frühen Abend trotz roter Ampelschaltung noch rasch eine Kreuzung, wodurch es zu einem Zusammenstoß zwischen seinem Wagen und dem Auto eines Musikers kommt. Der Musiker, der auf dem Weg zu einem Auftritt war, hatte eine Bandkollegin dabei, die beim Unfall ein Schleudertrauma erlitt. Die beiden Autos sind Totalschäden. Das Konzert (Gage 1000 Euro) musste ersatzlos entfallen.

**Methodenkärtchen: Wie führt man eine Fishbowl-Diskussion?**

- ▶ In dieser „Pool-Diskussion“ wird eine Großgruppe in zwei Gruppen aufgeteilt: Eine kleinere Gruppe bildet einen Innenkreis, die größere einen Außenkreis. Die Personen im Innenkreis diskutieren (zum Teil in bestimmten festgelegten Rollen) das kontroverse Thema, während die Schüler im Außenkreis aktiv zuhören.
- ▶ Der Innenkreis enthält freie Stühle, auf denen Teilnehmer des Außenkreises Platz nehmen können. Haben sie ihre Position ausreichend vertreten, setzen sie sich wieder in den Außenkreis und machen dadurch neuen Interessenten Platz.

M 12

# Gute und schlechte Staatsformen – Ein Schaubild erstellen

In seiner der *Nikomachischen Ethik* folgenden Schrift namens *Politeia* untersucht Aristoteles verschiedene Verfassungen. Dort arbeitet er aus diesen je nach Anzahl der Herrschenden drei Grundformen heraus, die sich wiederum als gute oder schlechte Staatsformen herausstellen können.

**Aufgaben**



1. Betrachten Sie die Tabelle und das Schaubild. Besprechen Sie zu zweit, warum nach Aristoteles die guten Staatsformen für die Ausbildung von Tugenden geeigneter sind als die schlechten.
2. Aristoteles sieht in der Politie die beste Staatsform. Die Demokratie (= die Herrschaft der breiten Masse) lehnt er ab. Bereiten Sie in Vierergruppen eine Debatte nach dem Modell von „Jugend debattiert“ vor. Das Thema lautet: „Sollte in der BRD statt der Demokratie eine Politie nach aristotelischem Vorbild eingeführt werden?“



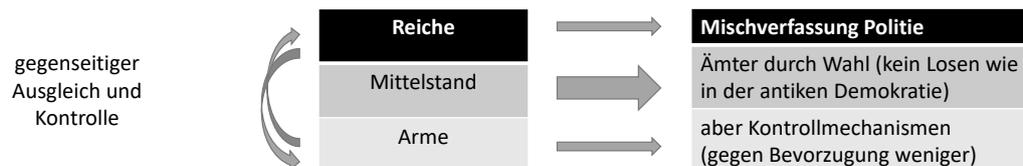
**Methodenkasten: Wie führt man eine Debatte?**

- ▶ Der Austausch von Pro- und Kontra-Argumenten kann im Unterricht in Form einer Debatte erfolgen. Gebildet werden dazu zwei Teams, bestehend aus je zwei Schülerinnen bzw. Schülern.
- ▶ Sie vertreten jeweils eine der im Text genannten Alternativen. Die vier Teilnehmer setzen sich vor die Klasse und debattieren gemeinsam. Die verbleibenden Mitschüler hören zu und notieren während der Debatte zentrale Argumente. Eine Person stoppt die Zeit.
- ▶ So läuft die Debatte ab:
  - In der Eröffnungsrunde beantwortet jeder Teilnehmer die zu erörternde Streitfrage aus seiner Sicht. Dazu stehen ihm 2 Minuten zur Verfügung. (Das sind insgesamt 8 Minuten bei 4 Personen.)
  - Es schließt sich eine freie Aussprache an. Diese dauert ca. 10 Minuten. Hier werden weitere Argumente geäußert und gemeinsam erörtert.
- ▶ In der Schlussrunde steht jedem Teilnehmer noch einmal eine Minute zur Verfügung, um die Streitfrage ein zweites Mal aus seiner Perspektive zu beantworten. Die Debatte nimmt rund 22 Minuten in Anspruch.

© RAABE 2020

Wer herrscht?	Gute Staatsform	Schlechte Staatsform
Einzelherrscher	Monarchie	Tyrannis
kleine Gruppe	Aristokratie (Herrschaft des Adels)	Oligarchie (Herrschaft der Reichen)
große Gruppe	Politie (Mischverfassung)	Demokratie (Herrschaft der Armen)

**Idealstaat nach Aristoteles**



Keine politische Teilnahme: Frauen, Sklaven, Metöken (Einwanderer ohne Bürgerrechte)